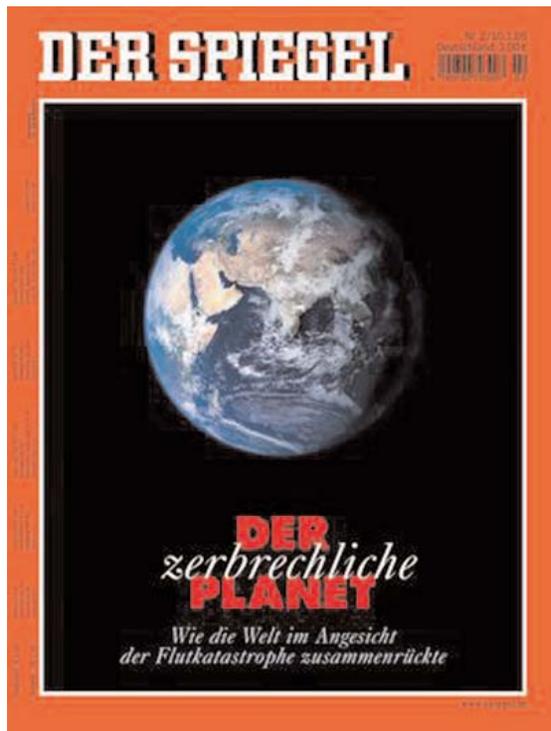


**EIN INTERVIEW MIT
DEM KORRESPONDENTEN DES NACHRICHTENMAGAZINS DER SPIEGEL, ROMAIN LEICK**

Es gibt immer jemanden, der besser ist als man selber. Das darf einen aber nicht bedrücken.

Der Grand méchant loup hat Romain Leick in Paris getroffen, der von dort für das Magazin DER SPIEGEL schreibt. Er erzählt uns über seinen Beruf, was daran gefährlich ist oder nicht, und wir reden mit ihm über die Unterschiede zwischen Frankreich und Deutschland.



EINE SPIEGEL-AUSGABE

Was tun Sie, wenn Sie frei haben? Schon als Kind habe ich eigentlich immer ganz gerne gelesen. Das tue ich immer noch.

Mögen Sie gern Sport, auch Fußball? Fußball spiele ich nicht mehr, wenn man älter wird, dann denkt man immer, man verstaucht sich den Knöchel oder irgend etwas passiert.

Welcher deutsche Fußballer ist in Frankreich bekannt? Ich werde ja manchmal gefragt nach den Deutschen, die in Frankreich am meisten bekannt sind. Und dann kann man immer sagen Michael Schumacher und Claudia Schiffer. Boris Becker auch, ist aber auch schon ein bisschen vorbei.

Schumacher hat jetzt zweimal verloren in der neuen Saison.

Die Glückssträhne ist vorbei. Ja, vielleicht. Oder die Autos sind nicht mehr so gut. Die anderen werden besser. Es gibt immer jemanden, der besser ist als man selber. Das darf einen aber nicht bedrücken.

Eigentlich müsste auch das Auto die Hälfte vom Pokal kriegen. Ja, das ist ja auch so. Weißt du, Schumacher fährt für Ferrari. Und wenn er gewonnen hat, dann wird die deutsche



NICHT NUR DER FAHRER GEWINNT, DAS AUTO AUCH

Nationalhymne gespielt und die italienische, weil das Auto italienisch ist. Immer beides. Aber Renault fährt ja auch, und dann wird die französische Nationalhymne gespielt. Ganz egal, wer der Fahrer ist.

Sie sind Journalist. Ein Journalist, was ist das?

Also ein Journalist sollte am besten ein neutraler Beobachter sein, der die Öffentlichkeit unterrichtet. Er soll eigentlich Vermittler sein zwischen der Politik, der Wirtschaft, der Kultur und den Menschen, die Radio hören, Zeitung lesen oder eben Fernsehen schauen.

Was bedeutet das, Vermittler? Vermittler ist eine Person, die dazwischen steht und ein bisschen hin und her geht und versucht, die Leute zu informieren.

Ich bin hier zuständig für Frankreich. Also ich informiere unsere deutschen Leser über Frankreich und auch über das französischsprachige Nordafrika, Tunesien, Algerien, Marokko. Und da ich im Augenblick mit einer Mitarbeiterin alleine hier bin, mache ich alles, was so politisch, kulturell passiert oder was sonst alles passieren kann, auch aufregende Kriminalfälle manchmal.

Haben Sie auch da gearbeitet, wo Krieg ist?

Ich war in Algerien, als zwar kein Krieg zwischen den Staaten stattfand, aber doch eine Art Bürgerkrieg mit sehr viel Terrorismus.

Und kann Ihr Beruf gefährlich sein? Manchmal schon. Ihr wisst vielleicht, dass jedes Jahr einige Dutzend Journalisten auf der ganzen Welt ums Leben kommen, meistens in Kriegsgebieten oder jetzt eben im Irak.

Welche Sorte von Menschen interviewen Sie?

Politiker, Minister, aber auch Schriftsteller, das hängt dann von der Aktualität ab, eben auch Manager von Wirtschaftsunternehmen. Könnt Ihr euch unter Korrespondent etwas vorstellen? Könntet ihr das erklären?

Ein Korrespondent bringt Nachrichten aus

einem Land zu einem anderen Land, ich würde sagen, es ist eine Art Postbote. Genau, das ist gar nicht schlecht. Als Journalist kann jede Erfahrung, auch eine schlechte Erfahrung nützlich sein. Mir ist jetzt ein kleiner Unfall passiert. Es war nicht so schlimm, aber auch daraus kann man etwas lernen, nämlich, wie passiert es, wenn man jetzt ins Krankenhaus in die Notaufnahme muss und wie geht der Arzt mit einem um und die Krankenschwester und dies alles. Aber dafür muss man da leben und die Zeitungen haben eben diese so genannten Korrespondenten, die in dem Land leben, damit sie die Verhältnisse und die Zustände sehr viel besser kennen lernen und dann nach Hause berichten, wie du gesagt hast, wie eine Art Postbote.

Wie lange sind Sie schon hier? Ich bin jetzt seit fünf Jahren hier und mache das ganz gerne.

Die meisten Zeitungen wechseln in regelmäßigen Abständen, drei, vier, fünf Jahren, manchmal sechs, sieben ihre Korrespondenten aus, weil es ja auch so sein kann, dass man sich ein bisschen zu sehr eingewöhnt und dann denkt man plötzlich wie ein Franzose.

Aber man muss ja berichten für die deutschen Leser. Also man darf die Erwartungen und den Blick des deutschen Publikums nicht verlieren.



DER GRAND MÉCHANT LOUP HAT WIEDER EINEN PREIS GEWONNEN, DIESMAL BEIM SPIEGELWETTBEWERB

Sind Sie ein bisschen wie ein Botschafter?

Ja, ich glaube schon, aber ein Botschafter, der berichtet natürlich nicht für die Öffentlichkeit, sondern nur für seine Regierung und

für sein Ministerium, für den Außenminister. Er macht interne Berichte, ich mache öffentliche, die zugänglich sind, weil jeder die Zeitungen kaufen und lesen kann. Der offizielle Botschafter muss vor allem aufpassen, dass er nicht ins Fettnäpfchen tritt.



WHO'S WHO EN FRANCE UND DER SPIEGEL IM BÜRO DES SPIEGELS

Müssen Sie auch aufpassen, dass Sie nicht ins Fettnäpfchen treten? Ja, natürlich. Wenn man einmal in Wut gerät und sagt, jetzt will ich es denen aber mal zeigen, das sollte man nicht tun. Man sollte schon versuchen, neutral zu bleiben. Aber als Journalist hat man doch eben mehr Freiheit. Man verursacht ja keinen Skandal, wenn man eine bestimmte Meinung abgibt.

Was gefällt Ihnen nicht an Ihrer Arbeit? Wenn ich etwas Interessantes finde und schlage das vor, und dann sagen sie in Deutschland, das interessiert uns aber gar nicht.

Langweilt Sie auch etwas daran? Ja, es gibt immer Zeiten, wo nicht sehr viel passiert. Und dann denkt man sich, ja soll ich jetzt spazieren gehen oder was soll ich eigentlich hier machen. Dann kriegt man ein schlechtes Gewissen und man denkt, man muss hier etwas tun und hat aber nichts Richtiges.

Wie oft müssen Sie etwas schreiben, einmal in der Woche?

Ich würde sagen, dreimal in der Woche. Nein, es ist ja eine Wochenzeitung, also mehr als ein Artikel in der Woche geht fast nie. Tageszeitung ist sowieso etwas anderes. Sie haben oft mehrere Journalisten hier. Der eine ist dann für die Politik, der andere ist für die Wirtschaft, der dritte ist für die Kultur zuständig. Aber das ist bei uns doch ein bisschen anders.

In welchem Land möchten Sie gern arbeiten?

Also ich finde Frankreich eigentlich ganz gut, muss ich sagen. Aber Deutschland ist auch nicht schlecht. Ich finde, es wird zu schlecht gemacht zur Zeit.

Warum? Früher wurde Deutschland oft bewundert und man dachte, also Deutschland ist groß und stark und tüchtig und erfolgreich und reich. Und sie arbeiten so schnell und so

pünktlich und können alles. Und heute denkt man natürlich eher, ja was ist denn mit Deutschland los. Es geht doch alles schief. Es gibt die Arbeitslosigkeit und die Produkte sind nicht mehr so gut. Und Peugeot ist vielleicht doch besser als VW, wer weiß, und so weiter.

Während man vor zwanzig Jahren noch dachte, Deutschland ist ein Vorbild, hat man heute oft in Frankreich das Gefühl, Deutschland ist ein Patient, ist krank, müsste behandelt werden, muss wieder stabiler werden und muss sich am Riemen reißen.



WIR VON DER ZEITSCHRIFT GRAND MÉCHANT LOUP INTERVIEWEN EINE ANDERE ZEITSCHRIFT, DEN SPIEGEL

Mögen Sie Wölfe? Ja, man weiß ja, dass Wölfe einen schlechten Ruf haben und dass das nicht berechtigt ist und dass man Wölfe schützen muss. Es gibt ja auch ein Problem mit Wölfen in Frankreich. Und ich finde es nicht richtig, wenn die Bauern, die Landwirte, sich so empören und sofort, wenn irgendein Schaf gerissen worden ist, versuchen, eine Genehmigung zu bekommen, diese Wölfe zu erschießen.

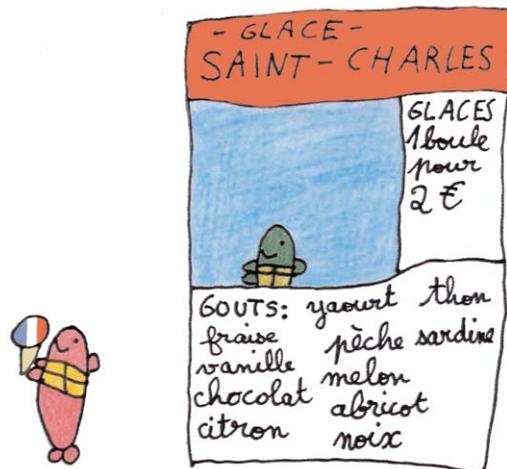
Haben Sie Angst vor Wölfen? Na ja, also wenn ich einem begegnen würde, weiß ich nicht. Aber man sagt ja, dass der Wolf eigentlich die Menschen scheut, also wenn er sich nicht bedroht fühlt, auch nicht angreift. Und ein Hund kann gefährlicher sein als ein Wolf.

Möchten Sie uns eine Frage stellen? Ja, gibt es für euch Unterschiede zwischen Deutschland und Frankreich oder ist alles gleich?

Berlin ist größer, Paris ist älter.

Die Taxis, in Frankreich haben sie verschiedene Farben, in Deutschland sind sie immer gelb. Und das Eis kostet auch in Berlin viel weniger. Eine Kugel in Paris kostet zwei Euro. Die U-Bahn-Stationen, zum Beispiel die Station Concorde innen drin. So schöne habe

ich noch nie in Berlin gesehen. Paris ist zu teuer. Also jetzt ist man ab zehn Jahren in Paris erwachsen, auch für die Metro.



Ja gut, aber es gibt Schülerabonnements, glaube ich. Aber wenn ihr ins Café geht oder wenn man etwas zu trinken oder zu essen kauft, das ist fast immer teurer hier als in Deutschland. Und die Leute verdienen nicht mehr. Sie müssen eigentlich mehr ausgeben und haben nicht mehr Mittel.

Verdienen die nicht mehr? Nein, ich glaube nicht. Es gibt immer Leute, die sehr viel verdienen, aber im Durchschnitt nicht.

Paris ist schöner als Berlin. In Berlin gibt es viel mehr Bäume und Parks und Spielplätze als in Paris. Aber in Paris gibt es viele schöne Monumente. Ja, Paris ist einheitlicher, ist harmonischer, ist enger bebaut, ist nicht so auseinander gezogen. Und wisst ihr, warum Paris schöner ist, mehr ältere Gebäude hat als Berlin?



Ja, weil im Krieg nichts zerstört wurde. In Berlin wurde alles zerbombt... Berlin, wie die meisten deutschen Städte, war natürlich sehr stark zerstört. Paris fast gar nicht. Die letzten größeren Schäden, die es in Paris gegeben hat, waren vor über hundert Jahren bei dem Aufstand der sogenannten Commune, 1871.



WIR STEHEN VOR DEM PARISER STADTPLAN IM BÜRO DES SPIEGELS, RECHTS DER FOTOKOPIERER

Ach, da gab es Krawalle und Aufruhr und die Leute haben das Rathaus angezündet, als es eine Art Revolution gab. Und sie haben hier, auf der Place Vendôme die Säule umgestürzt, und ähnliche Dinge sind passiert.

Ich finde, in Paris gibt es nicht so schöne Autos wie in Berlin, ich habe noch nie einen Lamborghini gesehen oder Ferraris sieht man selten, finde ich. Vielleicht, und vor allem haben die Autos mehr Beulen als in Deutschland, weil die Leute dort besser auf ihre Autos aufpassen als in Paris. In Paris hat fast

jedes Auto Kratzer oder eine Beule.

Und es gibt auch nicht so viele Ampeln. In Paris gibt es ganz viele Leute, es ist gefährlich. Die Ampeln sieht man überhaupt nicht. Die sind immer so niedrig... Ja, die Beleuchtung ist oft nicht hell genug und bei den Fußgängern ist Rot und Grün nebeneinander und nicht übereinander. Und das macht es ein bisschen schwieriger. Ein Unterschied ist vielleicht auch, dass die Autofahrer in Paris nicht so aufpassen wie in Deutschland. Die sind rücksichtsloser. Man muss wirklich höllisch aufpassen, dass die einem nicht über die Füße fahren, wie es mir neulich passiert ist.

Berlin hatte die Mauer, Paris nicht. Aber die Mauer ist ja weg...

